

Neuber, Friederike Caroline: Hochzeitsgedicht für Heinrich Gottfried Koch und

1 Die Gesellschaft zu verehren,
2 Läst sich meine Muse hören;
3 Die sonst schlecht und heischer singt,
4 Und nicht viel zusammen bringt,
5 Doch ich will es immer wagen,
6 Und getrost die Meynung sagen.

7 Braut und Bräutigam ehr ich schweigend!
8 Denn mein Fleiß ist überzeugend:
9 Daß ihr Glück auch mich erfreut.
10 Ich thu ihnen nichts zu leyd,
11 Und sie werden nichts verüben
12 Das mich künftig könt betrüben.

13 Hochzeitreime hinzuschreiben
14 Und dabey im Schranken bleiben
15 Ist ein schweres Werk vor mich.
16 Darum wollen du und ich,
17 Lieber Leser! darauf denken,
18 Was uns die Vernunft wird schenken.

19 Mir will sie den Einwurf machen,
20 Daß ich zwar zu hohen Sachen
21 Nicht geschickt und würdig bin,
22 Dennoch spricht sie: Schreib nur hin!
23 Wies die Redlichkeit verlanget,
24 Wenn sie nicht mit Schminke pranget.

25 Dich, mein Leser! läst sie bitten,
26 Wenn ich etwas überschritten
27 Und nicht alle Regeln gab,
28 Rechne fein vernünftig ab,
29 Wenn zuweilen auch dein Leben,

30 Uns kan wenig Regeln geben.

31 Alle Stände durchzugehen,
32 Ihren Wehrt recht einzusehen,
33 Macht den klügsten Mann zu thun,
34 Und ich untersteh mich nun
35 Auf den Schauplatz alle Sachen
36 Rein und känntlicher zu machen.

37 Ist der Vorwitz nicht zu kühne
38 Daß ich mich des Rechts bediene,
39 Daß sonst Männern nur gehört,
40 Wenn mein Fleiß die Boßheit stört,
41 Wenn ich allen Lastern fluche,
42 Und die Tugend eifrigst suche.

43 Ja, spricht oft die Welt mit Lachen,
44 Du willst uns ein Stückgen machen
45 Das der Tugend Titul führt,
46 Weist du denn was ihr gebührt?
47 Doch du nennest ihren Namen
48 Und weist listig nachzuahmen.

49 Laß der Tugend ihre Seyde
50 Von dem schlechten Narrenkleide,
51 Du und sie sind nicht verwant,
52 Sie ist dir gar nicht bekannt,
53 Dir gehört ein schlechtes Leben,
54 Und dich allen Preis zu geben.

55 Was? ein Schauspiel? ein Gedichte?
56 Hätt den Eindruck, das Gewichte,
57 Daß ein reines Herz dabey
58 Edel, klug, vernünftig sey?
59 Nein! wahrhaftig diese Leute

60 Müssen auf die linke Seite.

61 Denkt: wo seyd ihr hergekommen,
62 Euer Ursprung ward genommen
63 Von dem wilden Bachus Fest
64 Das kein Laster übrig läst,
65 Wo man in der Wollust wühlen
66 Taumelnd singen stumm kont spielen.

67 Ey, sind das nicht schöne Gründe?
68 Wird die Tugend da zum Kinde,
69 Wo die Laster Mütter sind?
70 Geht doch; helfft dem guten Kind
71 Auf dem Schauplatz auf die Beine,
72 Der allein ist keusch und reine.

73 Der ist unser Sittenrichter,
74 Der verziert uns die Gesichter
75 Wenn der Stellung was gebricht.
76 Folgt dem Lehrer, hört ihr nicht?
77 Seht ihr nicht die großen Thaten
78 Die des Staats verbeßrung rathen?

79 Welt und Laster muß ich schweigen!
80 So müst ihr mir das bezeugen,
81 Daß der Hohn euch mehr betrifft,
82 Saugt ihr doch aus Rosen Gifft;
83 Sind doch alle Himmels Lehren
84 Viel zu schwach / Nicht genug euch zu bekehren.

85 Tret ihr doch das Kraut mit Füßen
86 Das euch sonst erhalten müssen
87 Das euch zur Gesundheit dient.
88 O! wer sich so viel erkühnt,
89 Selbst sein Gutes zu verachten,

90 Mag mich nimmer schlecht betrachten.

91 Ihr habt Recht: doch euch zur Schande
92 Daß ihr oft in größern / bessern Stande
93 Noch viel kleiner / wilder seyd als ich,
94 Glaubts: ich Arme kenne mich,
95 Und dürft ich euch kätlich machen,
96 Gäb es öfters viel zu lachen.

97 Wenn wir an den Ursprung denken,
98 Müssen wir uns alle kränken,
99 Denn der Mutter Erde Schooß
100 Zieht uns wahrlich alle groß,
101 Kriegt gleich mancher mehr zum Kleide,
102 Spinnt ihm doch der Wurm die Seide.

103 Wer die alte Wahrheit liebet
104 Und die neue nicht betrübet
105 Denkt zuweilen auch an sich:
106 Mein! warum erhebe ich mich?
107 Darum: daß die andern lachen
108 Und aus mir ein Märchen machen.

109 Welt und Laster! seyd gebethen,
110 Wenn ihr etwas übertretten
111 Meßet mir die Schuld nicht bey,
112 Fehlt ihr: so gestehts auch frey!
113 Denn im Spiegel sind die Flecken
114 Nicht so künstlich zu bedecken.

115 Ich mag euch nicht mehr beschämen,
116 Und ihr könnt kein Vorbild nehmen,
117 Wenn gleich Treu und Redlichkeit
118 Euch dazu den Weg bereit.
119 Nun so bleibt: ich kann euch leyden

120 Und will euch doch ewig meiden.

121 Last der Schauspielkunst die Ehre,

122 Und gestehts: daß ihre Lehre

123 Wenn sie rein, vernünftig ist,

124 Sehr viel Gutes in sich schließt,

125 Wer nicht sieht, nicht hört, nicht fühlet,

126 Diesen wird auch nicht gespielt.

127 Nun ich seh, ich kan im Schreiben

128 Nicht gar wohl im Schranken bleiben,

129 Drum ists besser: Ausgemacht!

130 Koch hat sich erst lang bedacht,

131 Fest entschloßen, fest gewehlet,

132 Daß ihm nur mein Wunsch noch fehlet.

133 Der soll ihm zu statten kommen,

134 Was er heute vorgenommen,

135 Seegne Gott mit seiner Hand,

136 In dem neu erwehlten Stand;

137 Wie ich ihm das beste gönne,

138 Und mich heute Mutter nenne.

(Textopus: Hochzeitsgedicht für Heinrich Gottfried Koch und Demoiselle Buchner. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/gedichte/130-138>)